

„Schön, ick geh mit!“  
„Veel Lohn kann ick natürlich nich gewen.“  
„Hev ick ock nich verlangt, ick bruck of nig as en beten Tüg un jede Woch en halv Pund Tabak.“  
„Sin Kamer heft he denn an'n Kohstall, dar is dat warm.“  
„Denn wülst wi mal mit min Dochter spreken.“  
„Ick hev noch gar nich fragt, woans Sin Nam is.“  
„Harm Wendörp.“

Die Tochter machte freilich große Augen, als der seltsame Bauersmann ihr den Vater abtrünnig machen wollte. Aber sie willigte nach längerer Rücksprache mit ihrem Manne ein, hier in der Stadt, wo er es doch bei ihnen so gut habe, härme er sich zu Tode.

„To Weihnachten un Pingssten besökt wi Di, Vadder.“

Im Dorf war's doch laut geworden: „Nu is Jörn Kuhl doch nach Hamborg west.“

„Ja,“ entgegnete er auf die Frage, „ick hev mi en Kohheer halt, he is all'n beten old; awer ick glöv he tööt, he harr dat Lengen nah't Land.“

S. Frahm, Deutsche Heimat, 1904.

## VII.

### Handel und Wandel.

#### 1. Die Verbreitung der industriellen Tätigkeit im Reiche und die Bedeutung unserer Großgewerbe.

##### 1.

Die industrielle Tätigkeit ist zu anpassungsfähig, sie ruht auf einer zu breiten Grundlage und hat zu mannigfaltige Voraussetzungen, als daß sie nicht im ganzen Reiche verbreitet wäre. Wie der Ackerbau ist auch sie zu einem guten Teil an die Scholle gebunden, auf der sie ausgeübt wird. Bodenerzeugnisse und Bodenschätze, die Triebkraft der Gebirgsbäche und die Verkehrsadern der Ströme stehen in ihrem Dienst. Nicht selten hat sie sich aber auch gerade dort niedergelassen und als Haus- oder Großgewerbe segensbringend entfaltet, wo die Natur mit ihren Geschenken targte. Die Spitzenklöppelei des Erzgebirges und die Baumwollenweberei im Elsaß, die Schwarzwälder Flechtereie und Musik-